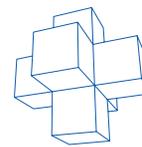


**FDP**  
Die Liberalen



# SCHWYZER FREISINN

Schwyz Sessionsvorschau	2/3/4/5/6 10	Interview Parlamentarier	13 14/15/16	Unter Freisinnigen Wahlanalyse	17 18/19	Bundesratswahlen Initiative Bürokratie-Stopp!	20/21 23
----------------------------	-----------------	-----------------------------	----------------	-----------------------------------	-------------	--	-------------

3. Jahrgang / Erscheint sechsmal jährlich / Offizielles Organ der FDP/Die Liberalen Schwyz

## Inhalt

### Veranstaltungen

Seite 3

### Faire Belastung der NFA-Geber

Finanzdirektor Kaspar Michel zum NFA: «Eine Nachbesserung scheint unausweichlich.»

Seite 4

### Vincenzo Pedrazzini

Zum Ständeratswahlpodium in Brunnen

Seite 6

### Auf Wirtschaftsmission in Brasilien und Chile

Unser Bundesrat Johann Schneider-Ammann war Mitte Oktober in Südamerika. Sein Arbeitsbesuch war äusserst interessant und auch erfolgreich. Im Freisinn berichtet er, wen er getroffen hat und wieso die Zukunft auch in Südamerika liegt.

Seite 17

### Bundesratswahlen

Konkordanz ist zurzeit ein allgegenwärtiges Thema. Für die Bundesratswahlen vom 14. Dezember bringen sich die Parteien in Position. Aber auch Politologen und selbsternannte Experten drängen sich mit ihren Szenarien vor. Lesen Sie auf den Seiten 20 und 21 eine sachliche Auslegung.

Seiten 20 und 21

## «Die Entscheidung liegt nun in der Hand der Schwyzerinnen und Schwyzer»

Am 23. Oktober schaffte der Wollerauer Unternehmer und Ständeratskandidat Vincenzo Pedrazzini mit 13 216 Stimmen ein Glanzresultat. Die Folge ist ein zweiter Wahlgang. «Ich sehe mich als unabhängige und frische Kraft für den Kanton Schwyz.»

*Herr Pedrazzini: Sind Sie überrascht über Ihr Glanzresultat nach dem ersten Wahlgang?*

*Vincenzo Pedrazzini:* Ich bin tatsächlich etwas überrascht, aber vor allem sehr erfreut. Alle Kommentatoren sind davon ausgegangen, dass die beiden bisherigen Ständeräte vom Schwyzer Volk durchgewinkt werden.

*Dem war aber nicht so?*

Nein, viele Schwyzerinnen und Schwyzer haben genau hingeschaut und möchten eine Veränderung.

*Eine Veränderung mit Ihnen?*

Im zweiten Wahlgang sehe ich mich in der Tat als echte Alternative zu den beiden bisherigen Bundespolitikern Föhn und Frick, die zusammengenommen 36 Jahre in Bern verbracht haben.

*Aber Peter Föhn wäre ja ebenfalls neu im Ständerat?*

Das schon. Aber Peter Föhn war 16 Jahre Nationalrat und hat öffentlich erklärt, dass seine Parlamentarierkarriere beendet ist und er sich wieder

seinem Unternehmen in Muotathal widmen will. Ich denke nicht, dass diese Kehrtwende gut ankommt.

*Oder die Tatsache, dass möglicherweise zwei SVP-Politiker den Kanton Schwyz im Ständerat vertreten?*

Das sowieso nicht. Die SVP hat 38 Prozent Wähleranteile. Damit will sie einen Anspruch auf 100 Prozent bei den Ständeräten stellen. Diese Rechnung kann ich nicht nachvollziehen.

*Die SVP sagt, sie will ihren verlorenen Nationalratssitz mit dem zweiten Ständeratssitz wettmachen?*

Der Nationalrat und der Ständerat haben unterschiedliche Funktionen. Wir haben das Zweikammersystem. Beide Kammern in einen Topf zu werfen, nur um den Argumentationsnotstand zu umgehen, ist durchsichtig.

*Und was sagen Sie zur Auswahl zwischen Bruno Frick und Vincenzo Pedrazzini?*

Ich respektiere die Leistungen meiner Mitbewerber. Ich meine aber, dass der

Kanton Schwyz zu vielfältig ist, um immer nur von den gleichen Personen vertreten zu werden. Bruno Frick ist nun seit 20 Jahren im Ständerat. Es ist Zeit für neue Ideen und frisches Engagement. Erfahrung ist wichtig. Stetige Erneuerung aber unabdingbar. Ich bedauere es auch, dass mit dem Festhalten an einem Amt eine ganze Generation fähiger Politiker der Chance beraubt wurde, ein solch interessantes Amt auszuüben.

*Dies also Ihre Wahlempfehlung in eigener Sache?*

Nein sicher nicht. Ich hoffe, wegen meiner Ansichten und Ziele gewählt zu werden. Doch dass ein Schwyzer Politiker versucht, fast ein Vierteljahrhundert im Ständerat zu sitzen, finde ich einfach nicht gut. Zwei bis drei Legislaturen, also 8 bis 12 Jahre, sind genug. Das gilt aus meiner Sicht für alle.

Fortsetzung auf Seite 2

### Fortsetzung von Seite 1

#### Was sind denn Ihre politischen Ziele?

Ich will, dass die Schweizer wieder mehr Eigenverantwortung übernehmen können. Viel zu viele Gesetze schränken uns ein. Unsere KMUs müssen wieder von der bürokratischen Last befreit werden. Weiter will ich, dass wir zu unseren Sozialwerken Sorge tragen. Es kann nicht sein, dass wir unser Geld für das Alter sparen, nur um dann festzustellen, dass es dann, wenn wir es brauchen, nicht mehr da ist. Und ich will, dass wir unsere Arbeitsplätze sichern können. Dabei erwarte ich insbesondere auch von den Grossunternehmen wieder mehr Bescheidenheit und Ausrichtung auf sozialen Frieden als auf Gewinnmaximierung. Ziele kann man immer nur gemeinsam und in gegenseitigem Respekt erreichen. Das habe ich als Unternehmer gelernt.

#### Und auf internationaler Ebene?

Wir verdienen jeden zweiten Franken im Ausland. Also müssen wir dem Ausland auch mit Respekt begegnen. Das Ausland immer nur schlechtzureden, ist gefährlich und falsch. Das bedeutet allerdings nicht, dass wir in Verhandlungen nicht selbstbewusst unsere Interessen vertreten sollen und dass wir von Zuwanderern nicht eine Anpassung an unsere Sitten und Gebräuche verlangen müssen. Ein Beitritt zur EU kommt für mich nicht in Frage. Wir haben ein völlig anderes Verständnis von Demokratie. Das wollen und dürfen wir nicht ändern.

#### Wo stehen Sie in der Energiepolitik?

Ich stehe für eine realistische Energiepolitik ein. Unsere KMUs sind beispielsweise darauf angewiesen, dass die Versorgungssicherheit gewährleis-



Ein zufriedener Vincenzo Pedrazzini am letzten Wahlsonntag. Den Nationalratssitz hat die FDP wieder zurückerobert. Liegt jetzt gar der Ständerat drin?

tet ist und dass die Energie bezahlbar ist. Ohne diese Punkte sind sie gegenüber dem Ausland nicht wettbewerbsfähig. Selbstverständlich müssen wir aber auch Rücksicht auf unsere Umwelt nehmen. Das darf aber nicht bedeuten, dass wir mit Subventionen alle möglichen und unmöglichen Technologien fördern. Umweltverträgliche, effiziente Energieformen müssen sich im Markt behaupten, nur dann werden sie nachhaltig erfolgreich sein. Ob wir Energie mit oder ohne Atomkraft wollen, das muss am Ende der Bürger entscheiden.

#### Grundsätzlich. Die Schweiz steht vor schwierigen Jahren?

Ja! Der ganzen Welt steht eine schwierige Zeit bevor. Die Schuldenwirtschaft der EU und der USA sowie die Übertreibungen in der Finanzindustrie gefährden unsere Märkte und somit auch die Schweiz. Wir müssen uns noch intensiver auf unsere Schweizer Stärken wie dem inneren Zusammenhalt und dem intelligenten politischen Konsens besinnen, um unsere Zukunft

zu sichern. Dazu möchte ich als Vertreter des Kantons Schwyz meinen Beitrag leisten.

#### Sie schreiben in Ihrer Kampagne, dass Sie frisch und unabhängig sind. Treffen die beiden Adjektive wirklich auf Sie zu?

Frische ist nicht eine Frage des Alters, sondern steht für etwas Neues. Ich will mich für etwas Neues einsetzen. Politik – insbesondere die Sachpolitik – hat mich von Kindesbeinen an fasziniert. Jetzt bin ich bereit, mich noch stärker als bisher dafür einzusetzen.

#### Und zu Ihrer Unabhängigkeit?

Ich bin keiner Lobby- oder Interessenvereinigung verpflichtet. Ausser in meinen eigenen Firmen sitze ich in keinem Verwaltungsrat. Das ist Unabhängigkeit, und das wird auch bei einer allfälligen Wahl so bleiben. Bei einer Wahl in den Ständerat will ich dem Schwyzervolk verpflichtet sein.

Manchmal hört man, Vincenzo Pedrazzini trete zwar als Politiker natio-

nal stark in Erscheinung, als Privatmensch kennt man ihn jedoch nicht.

Es ist in der Tat so, dass ich keine Homestorys will. Privatleben ist – wie das Wort es schon sagt – privat. Alle, die mich gut kennen, wissen aber, dass ich ein Familienmensch bin. Meine Familie, das heisst meine Lebenspartnerin und ihre drei Kinder, aber auch meine Mutter und meine fünf Geschwister geben mir die notwendige Bodenhaftung.

In den nationalen Medien werden Sie regelmässig als Nachfolger von FDP-Präsident Fulvio Pelli gehandelt. Als mehrsprachiger Ständerat mit jahrelanger Erfahrung als Vizepräsident wären Sie geradezu prädestiniert?

Ich habe gelernt, Entscheidungen erst dann zu fällen, wenn sie erforderlich sind. Ich nehme eines nach dem anderen. Zuerst einmal hoffe ich, dass mir die Schwyzerinnen und Schwyzer am 27. November das Vertrauen schenken und ihre Stimmen geben. Sollte die Wahl gelingen, schauen wir weiter.

### Pedrazzini Vincenzo

Geburtsdatum: 18. Dezember 1960

Wohnort: Wollerau

Beruf: Unternehmer

Hobbys: Arbeiten in der Natur

Lieblingssessen: Alles, was auf den Grill passt

Lieblingsgetränk: Rotwein

Lieblingsferienort: Tessiner Berge

# Herzliche Gratulation!

Nach dem Verlust vor 8 Jahren ist die FDP Kt. Schwyz mit Petra Gössi wieder im Nationalrat vertreten. Für die 35-jährige Juristin aus Küsnacht beginnt der nationale politische Alltag bereits am 5. Dezember 2011 mit der Eröffnung der Wintersession. Wir wünschen ihr in Bern viel Erfolg.



## Veranstaltungen

Orts- und Bezirksparteien, Jungfreisinnige und FDP Frauen

Donnerstag	24. November 2011	FDP Bezirk Schwyz Parteiversammlung
Donnerstag	24. November 2011	FDP Galgenen Höck zum Voranschlag
Montag	28. November 2011	FDP Frauen-Anlass: Social Media, Facebook usw.
Montag	28. November 2011	FDP Freienbach Parteiversammlung
Montag	28. November 2011	FDP Bezirk March Generalversammlung
Montag	28. November 2011	FDP Feusisberg-Schindellegi Herbstanlass
Samstag	3. Dezember 2011	FDP Schwyz Parteiversammlung zum Voranschlag

Kolumne

## Die Sicht des Wahlkampfleiters



Mit grosser Freude konnte ich am 23. Oktober 2011 zur Kenntnis nehmen, dass wir mit Petra Gössi wieder im Nationalrat vertreten sind

und somit den vor 8 Jahren verlorenen Sitz wieder zurückerobert konnten. Viele Parteimitglieder haben zu diesem Erfolg beigetragen und alle unsere Kandidaten haben sich als Team mit grosser Energie und viel Einsatz für die Partei eingesetzt. Somit gebührt auch allen unser Dank.

Es waren aber nicht nur unsere Parteimitglieder und Kandidaten, die zu diesem Erfolg beigetragen haben. Auch eine ausgewogene Wahlstrategie, vernünftige Listenverbindungen, ein professioneller Wahlkampf, nachhaltige Sachpolitik auf kantonaler Ebene und viele Helfer, die ich an dieser Stelle gar nicht alle aufzählen kann, haben zum Erfolg beigetragen.

Der Wahlerfolg gründet aber letztlich auf einer nachhaltigen Personalpolitik, deren Anfänge auf Kuno Kenel zurückgehen. Vincenzo Pedrazzini hat dessen Saat in den vergangenen vier Jahren sorgfältig gepflegt und damit auch sichergestellt, dass die Kandidaten zum richtigen Zeitpunkt auch bereit sind, für unsere Partei und die Anliegen unserer Wähler vehement einzustehen.

Wie so häufig, muss man letztlich feststellen, dass der Erfolg viele Väter/Mütter hat. Für uns als Partei ist es wichtig, dass wir den wiedergewonnenen Schwung jetzt ausnützen. Wir müssen junge Leute dafür begeistern, unserer Partei beizutreten und sich in unserem demokratischen System auf allen Stufen für die Wähler einzusetzen und in entsprechenden Ämtern zu engagieren. Unser demokratisches System kann nur so gut sein, wie wir Menschen motivieren können, sich für unsere Demokratie aktiv einzusetzen.

**Martin Wipfli,**  
Vizepräsident FDP Kt. Schwyz

# Faire Belastung der NFA-Geber

Die Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) zählt zu den bedeutendsten Reformwerken in der Geschichte der modernen Schweiz. Eine Nachbesserung scheint unausweichlich. Sonst riskiert man eine Überbelastung der Geberkantone.

**Kaspar Michel,**  
Regierungsrat, Schwyz

Das alte Finanzausgleichssystem hatte gewaltige Systemmängel. Kantone, die grosse Defizite in ihren Staatshaushalten auswiesen und hohe Steuerfüsse hatten, wurden belohnt und profitierten. Über 30 verschiedene Ausgleichzahlungsmechanismen begünstigten kostentreibende Strukturen und verhinderten klare politische und finanzielle Verantwortlichkeiten für verschiedene staatliche Aufgaben.

## Zwei Ausgleichsinstrumente

Seit dem Jahr 2008 ist der heutige NFA in Kraft. Er entwirrt das undurchsichtige Geflecht von Ausgleichszahlungen und unzweckmässigen Subventionen. Das neue System stützt sich auf zwei Instrumente für einen finanziellen Ausgleich: den Ressourcenausgleich und den Lastenausgleich. Beim Ressourcenausgleich erhalten die ressourcenschwachen Kantone vom Bund und den ressourcenstarken Kantonen finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt. Massgebend für die Ressourcenstärke ist einzig das so genannte Ressourcenpotenzial (Finanzstärke eines Kantons pro Einwohner). Die Nehmerkantone erhalten diese Mittel zweckfrei, d. h., sie können damit Steuern senken, Schulden abbauen oder neue Aufgaben finanzieren.

Der Lastenausgleich berücksichtigt die Sonderbelastungen der Bergkantone (z. B. aufgrund einer dünnen Besiedlungsstruktur) sowie der Zentrumskantone (z. B. aufgrund der Sozialhilfebezügler). Genf erhält am meisten Lastenausgleich bei den Zentrumsantonen, Graubünden bei den Bergkantonen.

## Geberkanton Schwyz

Der Kanton Schwyz zahlt in den Finanzausgleich ein, und zwar massiv,

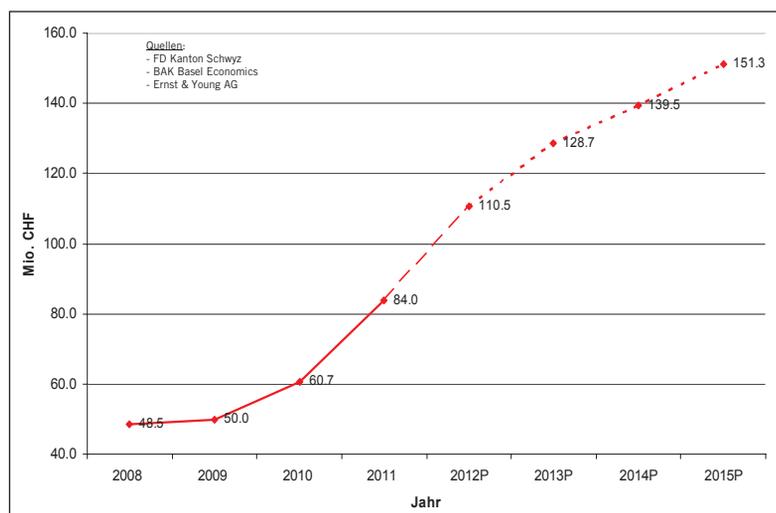


Regierungsrat Kaspar Michel, Finanzdirektor des Kantons Schwyz

weil er finanzstark ist. Sein Ressourcenpotenzial ist mit 149,5 Indexpunkten das zweithöchste aller Schweizer Kantone. Zug läuft mit 250,1 Punkten nahezu ausser Konkurrenz. Im Jahr 2012 wird unser Kanton 106,4 Millionen Franken leisten. Das sind 26,3 Millionen Franken mehr als in diesem Jahr. Noch in der Abstimmung zur

NFA im Jahre 2004 hat man den Schwyzerinnen und Schwyzern einen jährlichen Beitrag um die 30 Millionen prognostiziert. Bald überweisen wir jedoch einen Zehntel unseres Staatsaufwandes an die NFA. Das ist zu viel, zumal der Kanton Schwyz immer noch ein grosses Budgetdefizit (2012: 93 Mio. Franken) aufweist.

## NFA Horizontaler Ressourcenausgleich Zahlungen und Prognosen 2008–2015 für den Kanton Schwyz



Die Entwicklung der Schwyzer Nettobeiträge an die NFA. Die Prognosen gehen für 2015 von rund 150 Millionen Franken aus.

## Notwendige Korrekturmassnahmen

Der NFA ist grundsätzlich ein hervorragendes Solidaritätswerk der Eidgenossenschaft. Er garantiert die kantonale Finanzautonomie, gewährt die Chancen auf den Steuer- und Standortwettbewerb und fördert den Föderalismus. Die Entwicklung erfordert nun aber gewisse Korrekturmassnahmen.

1. Herabsetzung des horizontalen Ausgleichtopfs (2012: 1,44 Milliarden Franken) durch die eidgenössischen Räte.

2. Zielgerichteter Einsatz der Mittel, damit die ressourcenschwächsten Kantone (z. B. UR, JU, GL) mehr erhalten, die Stärksten unter den Ressourcenschwachen (z. B. SH, TI, NE) weniger und die NFA-Geber so eine gewisse Entlastung erfahren.

3. Einführung von Belastungsobergrenzen für die Geberkantone, damit deren – für die gesamte Schweiz wichtige – internationale Konkurrenzfähigkeit nicht weiter beeinträchtigt wird.

4. Frühzeitiger und rascherer Abbau der Transferzahlungen in den Härteausgleich, da nicht einzusehen ist, weshalb ein Übergang zu einem neuen System 28 Jahre (!) dauern soll.

## Drohende Entsolidarisierung

Lässt man den NFA unkorrigiert, wird er bei den Bürgerinnen und Bürgern der Geberkantone immer mehr in Verfall geraten. In Schwyz und Zug ist dies bereits festzustellen. Das wäre eine fatale Entwicklung für das an sich wertvolle Solidaritätswerk. Die Geberkantone dürfen keine jährlich zu melkenden Kühe sein. Das NFA-System kann nicht unverändert weitergeführt werden. Eine Anpassung ist zum Wohle unseres Landes vorzunehmen. Es muss garantiert werden, dass ressourcenstarke Kantone wie Schwyz nicht durch ein Ausgleichssystem massiv geschwächt werden, dessen Lebenselixier sie eigentlich sind.

# Ein grosses Dankeschön an alle

Die FDP Kt. Schwyz hat ihren Sitz zurückerobert. Dieses Ziel wurde nur erreicht durch den unermüdlichen Einsatz aller Kandidatinnen und Kandidaten sowie unzähligen motivierten Wahlhelfern. Ihnen gebührt ein grosser Dank. Jetzt geht es darum, auch noch den Ständeratssitz wieder in die FDP-Reihen zu bringen. Auch hier danken wir allen bereits jetzt für ihren grossen Einsatz.



Michael Mätzener und Sibylle Ochsner.



Albert Auf der Maur und Sepp Dettling.



Dominik Zehnder (links) studiert die Resultate.

BILDER: ROGER BÜRGLER



Andreas Christen, David Huber, Marco Ulrich und Ganesh Knorr.

BILD: PETER KOHLER



Doris Kälin, Martin Christen, Michael Mätzener und Stefan Mächler.

# Pedrazzinis starker Auftritt am Brunner Podium

Der Biss fehlte zwar etwas. Dafür war das von Radio Central und dem «Bote der Urschweiz» organisierte Ständeratswahlpodium in Brunnen unterhaltsam. Vincenzo Pedrazzini punktete dabei über die Partei hinaus.

Unglaublich, aber wahr. Immerhin vor dem zweiten Wahlgang um den letzten zu vergebenden Schwyzer Sitz im Stöckli fand doch noch ein überparteiliches Podium auf Einladung zweier Medienhäuser statt. Der Fronalpsaal im Seehotel Waldstätterhof war bis auf den letzten Platz gefüllt, und Radio Central übertrug das Podium live. Das Interesse war offensichtlich.

## «Das darf nicht sein ...»

Radio-Central-Chef Alfons Spirig verglich den Anlass mit «Wetten, dass ...?» «Wir überziehen sogar noch mehr.» Nach über zwei Stunden und einigen hitzigen und humoristischen Momenten war Sendeschluss. Das Publikum vor Ort konnte sich dennoch ein Bild machen. Bruno Frick agierte staatsmännisch und dossierstark. Peter Föhn polterte und sagte gefühlte zwei Dutzend Mal «Das darf nicht sein, das kann nicht sein!». Was aber sein kann und wie er die vermeintlichen Missstände anpacken würde, verriet er – sogar auf konkrete Anfrage vom grünen Ex-Kandidaten Toni Reichmuth – nicht. Vincenzo Pedrazzini wiederum kompensierte die von Bruno Frick vorgeworfene, fehlende Exekutivverfahren mit umfangreichem Detailwissen aus den kantonalen und nationalen FDP-Fraktionen und den Partei-Geschäftsleitungen. Pedrazzinis wiederholte Forderung nach mehr Eigenverantwortung, weniger Staat und die langfristige Sicherung unserer Sozialwerke wurde gar mit Szenenapplaus belohnt. Auch wusste er Behauptungen von Peter Föhn betreffend einer EU-Beitrittsforderung der FDP locker zu kontern. «Weder die FDP, noch der Bundesrat geschweige denn rund 80 Prozent der Schweizer Bevölkerung wollen sicher nicht in die EU. Es ist an der Zeit, dass



Sportlicher Handshake nach dem Podium. Vincenzo Pedrazzini (rechts) zusammen mit seinen Mitbewerbern Ständerat Bruno Frick (von links), Nationalrat Peter Föhn und Marta Leuthard.

FOTO: ROGER BÜRGLER

die SVP endlich mit diesen Vorwürfen aufhört und sich konstruktiv in die Zusammenarbeit mit unseren, für die Schweiz lebenswichtigen, ausländischen Partnern einbringt.» Bruno Frick doppelte nach: «Lieber Peter Föhn. Es gibt auch keinen bundesrätlichen Geheimplan, dass die Schweiz in die EU soll. Das sind alles aberwitzige Behauptungen.» Leicht konsterniert sagte der Noch-Nationalrat in der Mitte seiner Konkurrenten, dass sich der Föhn gewohnt sei, von allen Seiten aufs Dach zu bekommen. Immerhin hatte er damit die Lacher auf seiner Seite.

## Pedrazzinis souveräner Auftritt

Mit der letzten Aussage machte Peter Föhn gleich noch den gastgebenden Medien den kollektiven Vorwurf, sie behandle die SVP prinzipiell schlecht. Dies kam ebenfalls weniger gut an. Hitzig wurde es bei den Publikumsfragen. Bruno Frick wurde zum Teil mit Zwischenrufen massiv wegen seiner umfangreichen VR-Mandate und seines damaligen Engagements als Stiftungsrat der Paraplegiker-Stiftung Nottwil angegriffen. Auch wenn diese Angriffe am Einsiedler Parlamentarier nicht ganz spurlos vorbeigingen, so spürte man in Reaktion und Antworten doch

den Politfuchs. Während Peter Föhn schon gar nicht auf die kritischen Fragen aus dem Publikum einging und nur darauf hinwies, dass der Föhn in Bern «fadengerade» politisiere, punktete Vincenzo Pedrazzini durchs Band mit kompetenten und sachlichen Antworten. Im Foyer des «Waldstätterhofs» hielten dann Leute aus dem Publikum gar ein Transparent mit der Aufschrift «Wir brauchen keinen lauen Föhn, sondern Pedrazzini in Bern» in die Höhe. «Also mir hat das Podium Spass gemacht», sagte der FDP-Kandidat nach dem Anlass. «Nur schade, dass es nicht mehr solche Hearings gibt.»